

Tête -à- Tête

Das Magazin der Schneider Innenausbau AG

Schneider
schreinert



Trotz zunehmender Digitalisierung – ohne Handwerkskunst geht es nicht

Ausgabe 2022

Ein Tête-à-Tête mit Kevin, Olivia und zwei Andreas

Es freut uns, Sie zum zweiten Mal zu einem digitalen «Tête-à-Tête» mit unserem Schneider-Magazin einzuladen. Damit geben wir Ihnen gern Einblicke in unser Unternehmen. Beispielsweise in die Entwicklung der Digitalisierung bei der Schneider AG. Diese lässt sich aber nur mit gut ausgebildeten Mitarbeitenden realisieren, welche die digitale Welt verstehen und ihr gepflegtes Handwerk beherrschen.

Olivia und Kevin Mathys haben ihr Haus von Grund auf saniert. Entstanden ist ein Bijou mit besonderer Ausstrahlung. Das gewählte Interieur überzeugt mit Raffinesse und Schlichtheit gleichermaßen. Die hochwertigen Materialien wurden von Schneider mit der nötigen Handwerkskunst verarbeitet. Das Zentrum des Hauses ist die grosszügig konzipierte Küche. Ein wunderbarer Ort, um die Sinne anzuregen. Ein Ort auch zum Verweilen. Wir haben **Olivia und Kevin** zu einem Tête-à-Tête in ihrer Traumküche getroffen.

Wir haben uns auch von einer Schlossherrin ein Barockschloss aus dem 17. Jahrhundert zeigen lassen. Mehr noch: Bei der lediglich siebenmonatigen Sanierung des Restaurants Schloss Reichenbach an der Aare wurde auch auf die Erfahrung und das Fachwissen der Schneider AG gebaut. Nun haben wir uns mit zwei am Umbau beteiligten Andreas unterhalten: mit der Innenarchitektin **Andrea Liechti** und der Bauherrin **Andrea Dähler**. «Uns ging es darum, die Geschichte dieser historischen Baute aufzuzeigen.» Der Umbau steht dem Schloss gut.

Noch nicht Schlossherrin, aber schon Lernende im zweiten Lehrjahr bei der Schneider AG ist **Aline Perrot**. Sie hat unseren Fragebogen mit keinen «ungehobelten» Antworten bereichert, wie es sich für eine angehende Schreinerin gehört.

Wir laden auch Sie zu einem Tête-à-Tête mit unserem Magazin ein. Viel Spass dabei!

Ihr Schneider-Team

Die Schneider AG ist digital unterwegs

Trotz zunehmender Digitalisierung – ohne Handwerkskunst geht es nicht

Auch dort, wo das Handwerk noch immer goldenen Boden hat, ist die digitale Entwicklung ein wichtiger und unterstützender Teil; in Administration, Arbeitsvorbereitung, Planung und Produktion. Trotz Digitalisierung: Ohne Menschenhand und -verstand würde die Schneider AG ihr Qualitätslevel nicht erreichen.

Vor genau dreissig Jahren stand der erste Computer für Offerten und Abrechnungen im Einsatz. 1994, zwei Jahre später, wurde eine Branchensoftware für die Standardfunktionen im Unternehmen eingeführt. Und auch das Zeichnungsbrett wurde bald vom Computer-aided Design (CAD) abgelöst. In der Produktion steht heute bei Schneider eine CNC-Maschine (Computerized Numerical Control) im Einsatz. Mit dieser Anschaffung habe auch in der Produktion die digitale Entwicklung weiter Einzug gehalten, sagt Projektleiter Martin Kronig. «Die Möbelteile werden mithilfe digital erstellter Programme automatisch bearbeitet und teilweise werden auch gezeichnete Konturen von der Planung übernommen, um das Werkstück zu fräsen.»

Mehr digital – weniger Papier

Im Laufe der Jahre wurden immer mehr Arbeitsabläufe digitalisiert (siehe Kasten) und mit dem Branchenprogramm verwaltet. Beispielsweise die Zeiterfassung, die Kapazitäts- und die Mitarbeiterplanung. «Der Betrieb ist heute weitgehend digital organisiert», sagt Kronig. Die Digitalisierung verdrängte auch die Papierflut. Gerade im technischen Büro, in der Planung und in der Auftragsvorbereitung ist der Einsatz von Papier mittlerweile klein geworden. Statt auf einem Stück Papier werden viele Arbeiten am Computer ausgeführt, und das viel effizienter. «Wenn wir eine Kundenofferte oder eine Zeichnung erstellen, laufen im Hintergrund bereits Daten automatisiert mit, die uns in der Betriebssteuerung massgeblich unterstützen», erläutert Kronig. Die Digitalisierung werde in gewissen Bereichen in eine digitale Transformation übergehen, Prozesse würden vermehrt automatisch ablaufen. «Die Abhängigkeit von einer gut funktionierenden IT-Infrastruktur ist sehr hoch und entsprechend ist diese auch ein zentraler Bestandteil der Schneider AG», präzisiert der Projektleiter.

«Die digitalen Systeme unterstützen uns insbesondere darin, den Überblick über alle laufenden Aufträge und deren Prozesse zu behalten.»

Martin Kronig, Projektleiter

Ohne das solide Handwerk und das Fachwissen des Schneider-Teams würde aber die beste digitale Unterstützung wenig bewirken. Denn ohne gut ausgebildete Mitarbeitende wird es auch in Zukunft nicht gehen. Übrigens: Schneider entwickelt die erste Kundenidee zuerst immer noch auf einem Blatt Papier.



Totalsanierung Restaurant Schloss Reichenbach in Zollikofen

Totalsanierung Restaurant Schloss Reichenbach

Nach nur siebenmonatiger Bauzeit erstrahlt das Bijou an der Aare in neuem Glanz

Das Restaurant Schloss Reichenbach konnte nach nur siebenmonatiger Sanierung wieder eröffnet werden. Das Barockschloss an der Aare in Zollikofen stammt aus dem 17. Jahrhundert. Erbaut wurde es von Beat Fischer (1641–1698), dem Gründer der bernischen Post. Auch mit neuen Einrichtungen und modernen Elementen wurde der alten Bausubstanz mit viel Respekt begegnet.

Bei der Sanierung hat die Auftraggeberin gern auf die Erfahrung und das Fachwissen der Schneider AG vertraut. Mit der Bauherrschaft pflegt die Schreinerei eine langjährige Geschäftsbeziehung mit einer stets partnerschaftlichen und konstruktiven Zusammenarbeit. Schneider durfte schon etliche Projekte ausführen, jetzt also auch die Sanierung des Restaurants Schloss Reichenbach. Die Hauptarbeiten waren die Fertigung von Bar, Buffet, Servicemöbeln, Radiatorverkleidungen und Hängeregalen. Für die Materialisierung wurde furnierte Eiche mit Brettcharakter und heller Lackierung ausgesucht. Als Gegenpol dazu wurden die Abdeckungen in Granit gehalten.

Die neuen Gastgeber Grit Schlutter und Yves P. Timonin werben mit dem Slogan «Da, wo die Aare am schönsten fließt!» Dieser passt bestens zur relativ kurzen Arbeitsspanne des Umbaus: Auch da war immer alles im Fluss, das Ergebnis ist ein Genuss.



«Uns ging es darum, die Geschichte dieser historischen Baute aufzuzeigen»

Das altherwürdige Restaurant Schloss Reichenbach wurde in den letzten Monaten totalsaniert. Wo lag aus Ihrer Sicht die grösste Herausforderung?

Da muss ich etwas ausholen: Das Restaurant Schloss Reichenbach war ursprünglich als Orangerie, eine seltene Bautypologie im Kanton Bern, und Teil einer grossen Parkanlage direkt an der Aare in Zollikofen gelegen. Eine der frühesten Darstellungen des Gebäudes datiert aus dem Jahr 1717. Aufgrund der vorhandenen Quellen ist davon auszugehen, dass die Orangerie zirka um 1780 zu einem Wirtshaus umgenutzt wurde. Uns ging es darum, die Geschichte dieser historischen Baute aufzuzeigen und wo möglich wieder zum Vorschein zu bringen.

Eine besondere Herausforderung, war die Umsetzung der Bauarbeiten innerhalb weniger Monate; das war ein ambitioniertes Ziel. Zudem kamen gesetzliche Auflagen dazu, welche zu teils hohen Investitionskosten führten.

Wie lange musste das Lokal geschlossen bleiben?

Rund sieben Monate. Die Planungsarbeiten durch das beauftragte Architekturbüro Haussener Architekten GmbH aus Bern wurden natürlich schon vorher aufgenommen. Dennoch war die Schliessungszeit sehr eng berechnet, um alle Arbeiten umzusetzen. Alle involvierten Personen und Unternehmungen mussten deshalb gut miteinander harmonieren. Dies hat zu einem grossen Teamspirit geführt, woraus ein schönes Projekt entstanden ist.

Welche Reaktionen löst die Sanierung bei den Gästen des Restaurants aus?

Wir haben viele positive Rückmeldungen und Komplimente erhalten, da der Charakter des Gebäudes erhalten geblieben ist beziehungsweise noch verstärkt wurde. Zudem hat das Farbkonzept die Töne der Aare und der Umgebung aufgenommen, was ebenfalls positiv wahrgenommen wird.

Generell denken wir, dass der Erfolg und die daraus entstandenen positiven Reaktionen eine Antwort darauf sind, dass wir mit einem ganzheitlichen und klaren Konzept gearbeitet haben. Für einen Gastronomiebetrieb ist unter anderem die Wahl der Materialien und der Produkte zentral. Wir haben auf Naturprodukte wie Holz und Naturstein gesetzt. Sie sind widerstandsfähig und im Unterhalt und in der Reinigung strapazierfähig.

An welchem Detail haben Sie speziell Freude?

Dass der historische Sandsteintorbogen der Orangerie wieder sichtbar ist und wirklich als Tor zum Restaurant genutzt wird. Und der Dachstuhl aus dem Jahr 1720, welcher noch in seiner kompletten ursprünglichen Bauweise vorhanden ist, wurde im Zuge der Sanierung sorgfältig und mit viel Rücksicht auf den historischen Bestand zu einer Betriebswohnung ausgebaut.

Für das Dach und die Fassade wurde in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege ein Konzept erarbeitet. Dieses wurde im Innenraum aufgenommen und weiter verfeinert – es hat auch die Einrichtung der Terrasse beeinflusst. Das Resultat ist eine stimmige Atmosphäre mit viel Liebe zum Detail. Hier durften wir auf die jahrelange Erfahrung der Innenarchitektin Andrea Liechti von der HMS Architekten AG aus Spiez zurückgreifen, welche uns hervorragend mit Rat und Tat zur Seite stand.

Wie sind Sie eigentlich auf die Schreinerei Schneider aufmerksam geworden?

Wir arbeiten vonseiten der J. Hofweber & Cie. AG schon lange mit der Schreinerei Schneider zusammen. Das letzte grössere Projekt war der Umbau des Restaurants Mappamondo in Bern. Für unsere Tochtergesellschaft, die Rugenbräu AG, haben sie schon einige Buffets gebaut. Wir schätzen die Firma als Spezialistin für die Gastronomie – die bisher gemachten guten Erfahrungen und das Know-how haben uns überzeugt.

Was schätzen Sie bei der Zusammenarbeit am meisten?

Den wertschätzenden Kontakt mit dem ganzen Team, im Besonderen mit Martin Hirschi. Die Mitarbeitenden zeichnen sich durch grosse Erfahrung, viel Ruhe – auch in hektischen Zeiten – und Seriosität aus. Sie denken nicht nur mit, sondern immer auch voraus. Die Anforderungen an die Gastronomieinfrastruktur verbinden sie gekonnt mit schönen Details. So werden die Abläufe für die Mitarbeitenden unterstützt. Wir schätzen ihre Termintreue, die Qualität und das gegenseitige Vertrauen: eine optimale und sehr wichtige Ausgangslage für jede Bauherrschaft. Wir können die Firma Schneider jederzeit mit gutem Gewissen weiterempfehlen.

Sie dürfen gern aus dem Nähkästchen plaudern. Gab es lustige Vorkommnisse, Pannen oder glückliche Zufälle?

Zum Glück gab es keine grösseren Pannen oder Vorfälle. Das hätte bei unserem engen Terminplan unweigerlich zu Verzögerungen geführt. Aber es gab natürlich bei komplexen Themen schon einen gewissen Druck. Doch da konnten wir immer auf die Zuversicht und den Humor des gesamten Teams zählen.

Interview mit der Innenarchitektin Andrea Liechti,
HMS Architekten AG

«Farben und Linienführung sollen eine entspannte, harmonische Einheit bilden»

Was war für Sie am spannendsten am Projekt?

Das Zusammenspiel von Alt und Neu: Auf der einen Seite die Bausubstanz der alten Orangerie, auf der anderen Seite die Anforderung an ein zeitgemässes neues Konzept. Diese beiden Aspekte mit Respekt zu einem Ganzen zu verschmelzen, das fand ich sehr spannend.

Was gab es bei der Gestaltung ganz besonders zu beachten?

Wir legten das Augenmerk auf die Materialisierung. Farben und Linienführung sollten eine entspannte, harmonische Einheit bilden. Wir wählten deshalb bewusst echte Materialien und natürliche Farbnuancen, welche wertig und zeitlos sind. Wir wollten keinen bunten «Papagei».

An welchem Detail haben Sie speziell Freude?

Da gibt es gleich mehrere: Die Sandsteineinfassung, welche bei der inneren Eingangstüre zum Vorschein kam, wurde wunderbar restauriert. Den Natursteinboden finde ich auch toll. Er zollt dem Gebäude eben diesen wertigen Respekt gegenüber seiner Vergangenheit. Freude bereiten die schlichten und wunderschön verarbeiteten Einbauten!

Wie ist es zur Zusammenarbeit mit der Schreinerei Schneider gekommen?

Ich glaube, die Zusammenarbeit der J. Hofweber & Cie. AG und der Schreinerei Schneider AG hat bereits eine längere Vorgeschichte und beruht auf gegenseitigem Vertrauen. Man weiss, was man vom anderen erwarten kann.

Was haben Sie bei der Zusammenarbeit am meisten geschätzt?

Dass der Unternehmer mitdenkt und nicht nur darauf wartet, was ihm gesagt wird. Schneider bringt Know-how und Ideen ein und unterstützt damit das Projekt positiv. Auf diese Weise wird das Resultat für alle Beteiligten befriedigender. Und genau das habe ich bei Schneider AG nun schon einige Male erfahren dürfen.

Was würden Sie im Nachhinein doch anders machen?

Wenn ich das Resultat im Ganzen betrachte, eigentlich nichts. Ich hätte mir etwas mehr zeitlichen Spielraum gewünscht. So hätte vielleicht der eine oder andere «Flüchtigkeitsfehler» vermieden werden können. Aber wie schon gesagt bin ich mit der Sanierung sehr zufrieden und auch dankbar, dass wir für J. Hofweber & Cie. AG den Auftrag umsetzen durften. Ein gutes Resultat setzt auch eine gute Bauherrschaft voraus!

Ich und mein ...

Unsere Kundinnen und Kunden haben eine ganz besondere Beziehung zu den Möbelstücken, die wir für sie anfertigen durften. Vielleicht auch deshalb, weil sie an der Entstehung mit ihren Ideen, Anregungen und Wünschen mitgewirkt haben.



PATRIC U. SERAPHINE
BELL
GRUND B. ESTADY



ROGER U. EVELINE
REIST, LATTI



TEAM SPACE
BROKER
BUREN A.D. ARE



CÉCILE U. DANIELE
DIPLOSY,
FREYEN



EDVARD U. SERAPHINE
FLOTTUM, ISOLL



SARAH U. REGINA
STEINER, MARIN



CAROL U. DASTAR
MAREUS
BURGERE



LISA U. LENNY
JOST- MICHEL
PIETERLEN



TIBOR U. EULÉ
DISERDRI SO



SPANDRA U. STEFFEN
WISSNIG

Danke an alle fürs Mitmachen!



**«Am coolsten finde ich das
Montieren von Küchen vor Ort»**

Interview mit Aline Perrot, Lernende

schneider

Interview mit Aline Perrot, Lernende im 2. Lehrjahr

Wann stehen Sie wochentags auf?

Immer um halb sechs Uhr.

Was passiert, wenn Sie verschlafen?

Ich verschlafe selten. Ansonsten würde ich meinen Vater fragen, ob er mich ausnahmsweise mit dem Auto fahren kann. Normalerweise nehme ich aber den Bus.

Welches allmorgendliche Ritual darf auf keinen Fall verpasst werden?

Nichts Konkretes – ausser die fünf Wecker nicht zu «verpassen».

Was mögen Sie an Ihrem Arbeitsweg am liebsten?

Die Ruhe im Bus. Um diese Zeit sind nur sehr wenige Leute unterwegs.

Was tun Sie als Erstes, nachdem Sie in der Firma eingetroffen sind?

Einstempeln, für mehr reicht die Zeit nicht. Ich treffe jeweils wenige Minuten vor sieben Uhr ein.

Wo essen Sie zu Mittag und was?

Ich esse bei uns im Pausenraum. Ich nehme etwas Feines zum Aufwärmen von Zuhause mit. In der Mittagspause kann man mit den Kollegen über alles Mögliche sprechen und man lernt einander so auch besser kennen.

Welches sind Ihre liebsten Aufträge?

Am coolsten finde ich das Montieren von Küchen vor Ort. Beginnend mit dem Ausmessen über das Setzen des Sockels bis hin zum Einbau der Geräte. Wenn man Glück hat, ist man von der Werkstatt bis zur Montage dabei.

Warum sind Sie gerade Schreinerin geworden?

Ich arbeite gerne mit Holz und wollte einen handwerklichen Beruf lernen.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit Ihren Kolleginnen und Kollegen?

Sehr angenehm. Man kommt mit allen klar und «me machts z'gah».

Haben Sie schon bestimmte Stärken, für die man gerne Sie holt?

Das Leimen der Abusizz-Lampenschirme. Ein sehr hochwertiges Produkt, für welches ich seit dem 1. Juni die Verantwortung für alle Arbeitsschritte habe. Diese Arbeit habe ich von meinem Schreinerkollegen Levy Kyburz übernommen.

Worauf sind Sie bei Ihrer täglichen Arbeit stolz?

Auf das Endprodukt. Besonders wenn man weiss, dass man von A bis Z alles selbst gemacht hat. Aber natürlich auch dann, wenn man an einem guten Produkt im Team beteiligt war.

Was muss in Ihrem Tagesablauf passieren, damit Sie sich so richtig ärgern?

Wenn man bereits viel zu tun hat und noch Kleinigkeiten von anderen erledigen muss und dann zu hören bekommt: «Warum bist du noch nicht weiter?», das ärgert mich.

Wenn Sie mal eine kleine Pause benötigen, wie verbringen Sie sie und wo?

Am Arbeitsplatz. Kurz erholen und etwas trinken.

Wann gehen Sie nach Hause?

Kommt darauf an, wann der Bus fährt. Normalerweise um halb fünf oder um fünf Uhr.

Kann es auch mal später werden?

Ja, wenn ich auf dem Bau arbeite oder wenn etwas dringend fertig werden muss. Halb sechs war aber bisher der späteste Feierabend.

Ähneln sich Ihre Arbeitstage – und wenn nicht, warum?

Es gibt Tage, die immer gleich sind. Beispielsweise dann, wenn man über mehrere Tage an einem Projekt arbeitet. Ansonsten ist es sehr abwechslungsreich.

Wenn Sie unterwegs nach Hause sind, was geht Ihnen da durch den Kopf?

Ich denke über positive Erlebnisse vom Tag nach, Witze oder Gespräche.

Nehmen Sie auch mal Arbeit mit nach Hause, und sei es auch nur in Gedanken?

Ja, das kommt vor. Wenn ich etwa bei einem Projekt im Nachhinein überlege, ob ich etwas anderes hätte machen müssen, damit dieses oder jenes Problem nicht aufgetreten wäre. Das gehört aber zum Lernprozess.



Christians Zucchini-Spaghetti mit Oberruntiger Safran

Das Rezept von unserem Produktionsleiter Christian Stern ist auch für nicht Vegetarier ein Genuss.

Hauptgericht für vier Personen.
Zubereitungszeit etwa 30 Minuten.

2 EL Pinienkerne
3-4 Zucchini à ca. 250 g
1 Zwiebel
2 Knoblauchzehen
500 g Spaghetti
Salz
2 EL Olivenöl
2 dl Rahm
2 g Oberruntiger Safran
Pfeffer
Kresse zum Garnieren

Pinienkerne in einer Bratpfanne ohne Fett rösten, bis sie leicht Farbe annehmen. Zucchini mit dem Spiralschneider in lange Nudeln (Zoodles) drehen oder mit einem Sparschäler längs in feine Zungen schneiden. Zwiebel und Knoblauch hacken. Spaghetti in reichlich Salzwasser bissfest kochen. Zuchettinudeln 2 Minuten vor Ende der Garzeit dazugeben und mitkochen. Abgiessen und dabei etwas Pastawasser auffangen.

Öl in der Pfanne erhitzen. Zwiebel und Knoblauch darin andünsten. Rahm, Pastawasser und Safran dazugeben. Ca. 2 Minuten köcheln lassen. Spaghetti und Zuchettinudeln begeben und mischen. Teigwaren mit Salz und Pfeffer abschmecken. Zucchini-Spaghetti auf Teller verteilen. Pinienkerne und Kresse darüberstreuen und servieren.

Tipp:

Die Safranfäden müssen vorher im Pastawasser eingeweicht oder gemörsert werden, damit sie ihr Aroma entwickeln können.



Europäische Eiche, leicht rustikal dominiert in edler Ausführung, ohne den Raum in Beschlag zu nehmen.

Die perfekte Traumküche, die zum Wachsein einlädt

Olivia und Kevin Mathys haben beim Umbau ihres Hauses ein besonderes Augenmerk auf die Küche gelegt, die nach erfolgter Renovation als offener Küchen(t)raum zum Verweilen einlädt (lesen Sie dazu auch das Interview).

Ein Rundgang durch diese Küche ist ein Erlebnis. Allein schon auf den Bildern ist es eine lohnende Entdeckungsreise. Augenfällig ist die Grosszügigkeit des ganzen Raumes. Darin wurde eine Küche gestaltet, die in Bezug auf Zweckmässigkeit, Ausstrahlung und Materialisierung keine Wünsche offenlässt. Das ist auch der Verdienst der Architektin Lotti Arnet, des Bauleiters Robert Zurlinden und der Hochbauzeichnerin Babette Janowsky. «Die Planer haben einen super Job gemacht, die Zusammenarbeit mit uns als ausführendem Unternehmen war sehr konstruktiv und überaus angenehm», sagt Walter Hofer von der Schneider-Geschäftsleitung.

Küchenfronten

Bei der Wandanlage wurden die schwarzen Fronten in Kunstharz supermatt belegt. Die Oberfläche überzeugt durch ihre dezente Ausstrahlung, haptisch fühlt sie sich sehr angenehm an. Dank der speziellen Beschichtung sind die Oberflächen leicht zu reinigen. Für die beiden Kochinseln wurden Fronten in europäischer Eiche, leicht astig, ausgesucht. Die Teile wurden in der Schneider-Werkstatt furniert. Das war aufwändig in der Herstellung, aber der Furnierverlauf ist wichtig. Er wird fortlaufend über die Fronten geführt. Die Oberflächen sind geölt.

Arbeitsflächen

Sie werden gern und oft genutzt, dabei müssen sie ihre Beständigkeit bewahren: die Arbeitsflächen. Bei der Wandanlage wurde ein acht Millimeter dicker Edelstahl gewählt, warmgewalzt im Ice Design und dadurch mit einer pflegefreundlichen und kratzfesten Oberfläche versehen. Die beiden Kochinseln mit dem Naturstein Roman Imperiale überzeugen in majestätischer Würde. Der Naturstein sorgt für eine ausgeprägte, wunderschöne Struktur. Die Bauherrschaft konnte den Naturstein direkt beim Importeur in Italien auslesen.

Möbel

Die Schreinerei Schneider verfügt über modernste Maschinen. In Kombination mit dem riesigen Know-how des Schneider-Teams ist professionelle Arbeit auf höchstem Niveau garantiert. Alle Möbelfronten – europäischer Nuss- und Kirschbaum – wurden in unserer Werkstatt furniert. Der gesamte Furnierverlauf wurde über die verschiedenen Fronten fortlaufend geführt.

Versteckte Schönheiten

Auch Küchenmöbel haben ein Innenleben. Beim Öffnen offenbaren sich auf wunderbare Weise versteckte Schönheiten mit grosser Ausdruckskraft. Das Innere bei allen Möbeln wurde in Kunstharz anthrazit gehalten. Im «Verborgenen» überzeugen die Möbel und Schränke – auf Wunsch der Bauherrschaft – zudem mit viel Liebe zum Detail.



Fotos: Johannes Iff



Interview mit Olivia und Kevin Mathys, Bauherrschaft

«Es war wirklich eine saubere Arbeit, in allen Belangen»

Wie das alte, verwinkelte Haus nach dem 18-monatigen Umbau aussehen sollte, davon hatten Olivia und Kevin Mathys ihre Vorstellungen. Sie bewohnten das Elternhaus von Kevin, welches sein Vater hatte bauen lassen, nämlich schon vor der Auftragsvergabe. Der ursprüngliche Stil sollte erhalten bleiben. So speziell die Vorgaben waren, so speziell war auch die Umsetzung durch die Schreinerei Schneider. Das Interieur mit der nun offenen Küche lässt in Bezug auf die ausgewählten Materialien keine Wünsche offen. Nachdem sich Olivia und Kevin eingelebt haben, durften wir sie in ihrem neuen alten Zuhause besuchen.

Was ist eure Lieblingsfarbe?

Olivia Mathys: Die Farben Schwarz, Rot und Gold.

Kevin Mathys: Beim Bauen mag ich eher natürliche Farben. Schwarz ist der Kompromiss zwischen Olivia und mir, wobei die Vorstellung von Kupfer von ihr kommt – und das Holz von mir.

Wer kocht öfters?

Kevin: Ich koche häufiger, weil ich es auch gern mache.

Wer kocht besser?

Olivia: Du kochst besser.

Kevin: So pauschal kannst du das nicht sagen. Es kommt drauf an, was ich koche. Manche Gerichte hast du viel besser im Griff.

Gibt es ein Lieblingsgemüse?

Kevin: Tomaten aus dem Garten.

Was ist euer Rezept gegen tränende Augen beim Zwiebelschneiden?

Olivia: Das ist hoffnungslos, da muss ich immer weinen.

Kevin: Da muss man eben durch. Wobei: Walter Hofer hat uns eine Holzschale mit einem Wiegemesser geschenkt, damit gab es noch keine Tränen in den Augen.

Wie lange steht ihr durchschnittlich pro Woche in der Küche?

Olivia: Es sind schon einige Stunden. Wir kochen täglich zwei Mal frisch und am Morgen gibt's Porridge oder etwas Ähnliches.

Kevin: Der ganze Raum mit der Küche ist das Zentrum im Haus, hier findet unser Leben statt. Das war vorher anders, weil noch Wände dazwischen standen und die Küche dadurch vom Rest des Raumes abgetrennt war.

Haltet ihr euch in der neuen Küche also länger auf als in der alten?

Kevin: So ist es. Rein schon wegen der veränderten Raumsituation. Die Küche ist für uns ein wichtiger Familienraum.

Wenn man so eine Küche zu Hause stehen hat – geht man dann weniger auswärts essen?

Kevin: Wir gehen allgemein nicht oft auswärts essen.

Olivia: Seit wir Kinder haben sowieso eher selten.

Hattet ihr schon Besuch, und wenn ja, welche Reaktionen löst die Küche aus?

Olivia: Ja, seit dem Abschluss des Umbaus durften wir schon oft Gäste empfangen.

Kevin: Der Wow-Effekt ist jeweils gross, natürlich auch wegen des besonderen Raumes. Vor allem bei jenen Gästen, die das Haus noch in seinem ursprünglichen Zustand gekannt haben.

Wie seid ihr eigentlich auf die Schreinerei Schneider aufmerksam geworden?

Kevin: Eine Kollegin von mir arbeitet in der Schreinerei Schneider. Wir suchten für die Garderobe ein besonderes Möbel – und fanden es bei Schneider. Unser Auftrag wurde super erledigt. Das war noch vor dem Umbau.

Olivia: Walter hat für jedes Problem immer eine Lösung parat. Er geht immer auf unsere individuellen Wünsche ein. Er macht das offen und ehrlich.

Kevin: Das Schneider-Team denkt immer mit. Wir haben ziemlich viele Küchengeräte. Da hatte ein Arbeiter die Idee, für die spätere Wartung der Geräte eine Serviceöffnung einzuplanen.

Und das hat euch überzeugt, dieses Projekt mit Schneider zu realisieren?

Olivia: Ja, dieses Auge fürs Detail hat uns imponiert. Und auch der Kontakt mit dem Team hat uns überzeugt.

Kevin: Wir hatten schon schlechte Erfahrungen mit anderen Betrieben gemacht.

Was habt ihr bei der Zusammenarbeit am meisten geschätzt?

Olivia: Die lösungsorientierte Vorgehensweise. Das war sehr professionell.

Kevin: Wie schon erwähnt, denkt das Team mit. Alle schauen über den Tellerrand hinaus.

Olivia: Walter hat uns nie «vor den Kopf gestossen». Er macht uns nach unseren Wünschen einen Vorschlag, um – falls er sie besser findet – eine andere Idee vorzubringen. Beispielsweise bei der Küchennische, da hätten wir für den Innenbereich gern die Farben Schwarz oder Anthrazit gewählt. Walter hat aber Holz vorgeschlagen, was uns dann überzeugt hat – und es heute noch immer tut.

Könnt ihr aus dem Nähkästchen plaudern? Gab es lustige Vorkommnisse, Pannenk oder glückliche Zufälle?

Kevin: Eigentlich gibt es nichts zu erzählen. Alles hat gepasst, was bei diesem verwinkelten Haus ja nicht gerade vorauszusetzen war.

Olivia: Ich sehe es genauso, alles lief reibungslos ab.

Während des Umbaus hat die Familie Mathys an einem anderen Ort gewohnt.

Kevin: Wir waren eineinhalb Jahre weg, es ging gar nicht anders. Denn das Haus wurde auf den Rohzustand zurückgebaut, unterkellert und wieder neu aufgebaut. Es fühlte sich nun wie ein Neubau an.

Seid ihr während der Montage vor Ort gewesen?

Beide: Ja, es hat uns interessiert.

Und haben die Schneider-Mitarbeitenden beim Betreten der Wohnung die Schuhe wirklich immer ausgezogen?

Olivia (lacht): Alles wurde jeweils abgedeckt und geschützt. Auch bei den späteren Arbeiten stand der Staubsauger immer griffbereit.

Kevin: Es war wirklich eine saubere Arbeit, in allen Belangen.

Welches ist nun euer Lieblingsplatz in der Küche?

Kevin: Zwischen dem Brünneli und der Kochinsel, da hat man alles in Griffnähe. Und wenn die Stahlplatte erst auf dem Tisch montiert ist und wir die Teppanyaki-Gerichte gleich da zubereiten können, wird wohl das mein Lieblingsplatz sein.

Gibt es ein Detail, an dem ihr speziell Freude habt?

Olivia: Der Spiegelschrank im Bad. Ist er offen, ist's lichtmässig zum Schwimmen ideal. Bleibt der Spiegelschrank geschlossen, findet man sich in einem angenehmen und warmen Licht wieder.

Kevin: Ich freue mich über das Gesamtpaket. Wenn ich ein Detail herauspicken müsste, dann die drei nebeneinander eingebauten Küchengeräte. Die unterschiedlichen Grössen hätten eine treppenartige Form ergeben und die verschiedenen Oberflächen daher unruhig gewirkt. Die Schneiders kombinierten die drei Geräte zu einem Rechteck mit identischer Spiegeloberfläche. Ein schönes Detail.

Aber nun ganz ehrlich: Irgendetwas würdet ihr im Nachhinein doch anders machen.

Olivia: Nein, alles ist gut, wie es ist.

Kevin: Ich bin sehr zufrieden. Wahrscheinlich würde ich eine Steckdose umplatzen, welche ich genau dort haben wollte ...

Für die Familie Mathys durften wir im ganzen Haus auch Möbel schreinern



Unsere Monteure bei der Arbeit

Kopfsalat

Was sich im und ums Team so alles tut.

Gefeierte Köpfe



Annja Güller

feierte am 24. Oktober 2021 ein Jahrzehnt bei uns.



Manfred Eberhard

durfte am 1. Januar 2022 ebenfalls auf zehn Jahre zurückblicken.



Yannick Aebi

feierte am 1. August 2022 gleich doppelt: den Feiertag und sein 10-Jahr-Jubiläum.



Markus Kiener

durfte am 26. Dezember 2021 das «silberne Arbeitsjubiläum» (25 Dienstjahre) feiern.



Walter Hofer

behält immer den Überblick und feierte am 4. September 2022 sein 35-Jahr-Jubiläum.



Walter Rutsch

ist mit 45 Dienstjahren aus besonderem Holz geschnitzt. Am 18. April 2022 war jedenfalls ein Freudentag.

Neue Köpfe



Leana Kiener

begann am 1. August 2022 ihre Ausbildung zur Schreinerin EFZ.



Andrina Zaugg

ist seit 1. September 2022 als Innenarchitektin Teilzeit bei Schneider.

Abschliessende Köpfe



Kyburz Levy

hat seine Ausbildung am 31. Juli 2022 erfolgreich abgeschlossen. Seit 1. August arbeitet er als Schreiner EFZ bei uns weiter.

Gehende Köpfe



Marc Burri

hat die Firma am 31. Januar 2022 verlassen.



Dario Burrafato

ist am 31. Juli 2022 aus unserem Team ausgetreten.



Michèle Jäggi

wird am 30. September 2022 Schneider Adieu sagen.

Die sich zur Ruhe setzenden Köpfe



Rutsch Werner

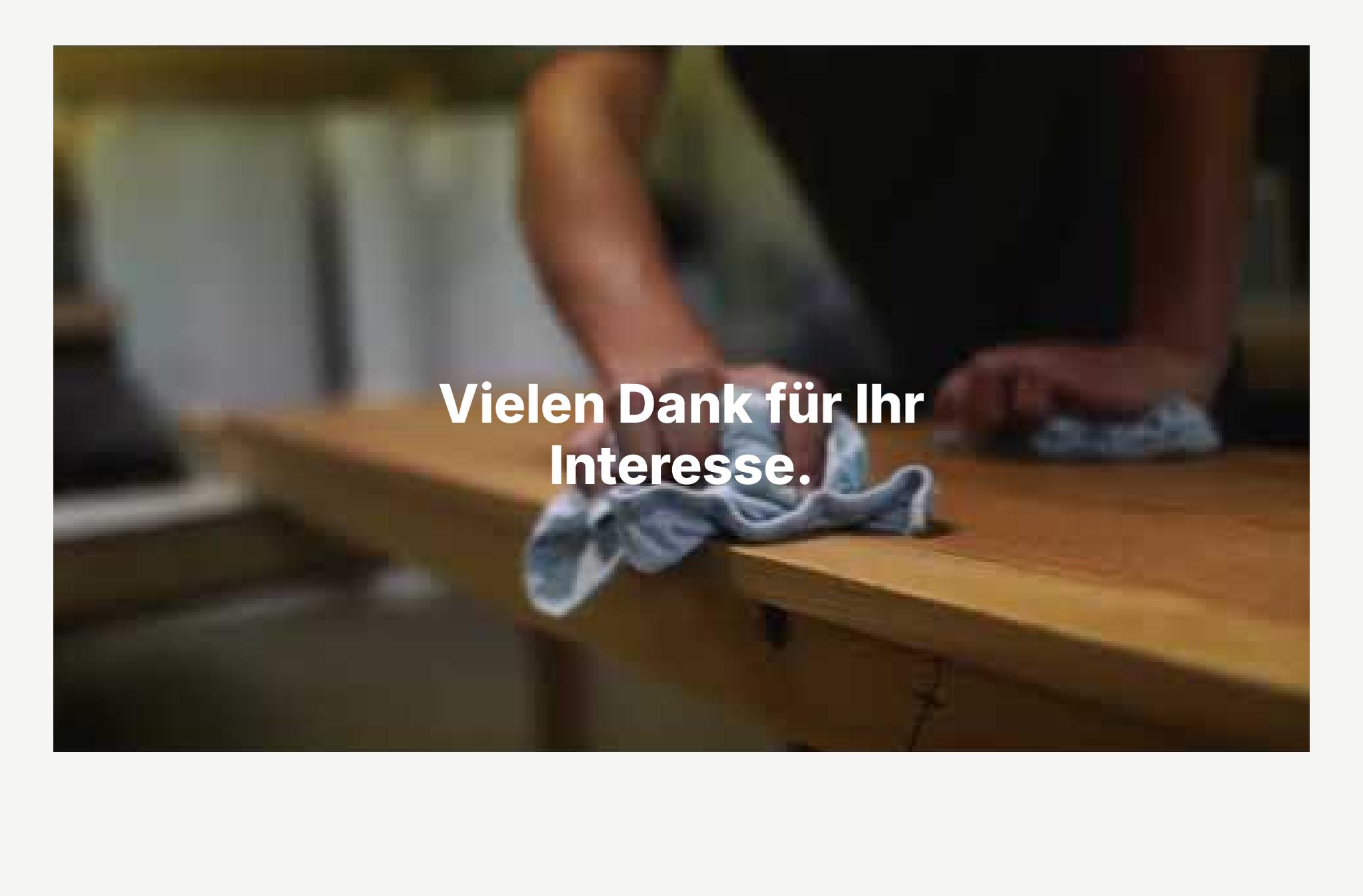
ist am 30. Juni 2022 in den Ruhestand gerutscht.



Manfred Eberhard

wird am 30. November 2022 vielleicht mehr Zeit als heute haben.

Wir danken allen Jubilaren, Eintretenden und Austretenden für Ihr Engagement.

A close-up, slightly blurred photograph of a person's hands cleaning a wooden table with a light blue cloth. The person is wearing a dark-colored sleeveless top. The background is out of focus, showing what appears to be a kitchen or dining area with white cabinets. The text "Vielen Dank für Ihr Interesse." is overlaid in the center of the image in a white, bold, sans-serif font.

Vielen Dank für Ihr Interesse.

Gestaltung und Planung

Küchen

Gastro

Geschäftseinrichtungen

Reparaturen

Schneider Innenausbau AG

Buechweg 13

3256 Dieterswil

+41 31 879 04 24

info@schneiderag.ch

www.schneiderag.ch

IMPRESSUM

Herausgeberin

Schneider Innenausbau AG, Buechweg 13, 3256 Dieterswil,
+41 31 879 04 24, info@schneiderag.ch

Konzept, Redaktion, Gestaltung

Bureau Ronald Studer Solothurn in Zusammenarbeit mit VONMERZ
GMBH und Thomas Knapp

Fotos/Illustrationen/Video

Johannes Iff, Ronald Studer, KcK Productions

Handyshots

Walter Hofer, Martin Hirschi und von unseren Kunden zur Verfügung
gestellt

Ausgabe

September 2022